

Zur Vorlage 0846/2020/4 „Erziehungsberatung in Essen – Jahresbericht 2019“

Beantwortung der Fragen aus der E-Mail der Fraktion DIE LINKE vom 20.01.2021

1. Gibt es einen Bedarf an Sprachmittler:innen in der Erziehungsberatung? Wenn ja, wird dieser ausreichend gedeckt?
2. In Tabelle 12 ist ein Rückgang von rund 5% in der Zusammenarbeit der Ärzt:innen und Klinken zum Vorjahr 2018 verzeichnet. Welchen Grund gibt es hierfür?
3. Das Projekt "Kinder im Blick" soll verstetigt werden. Wie viele Eltern können damit schätzungsweise pro Jahr erreicht werden? Welche Auswirkungen wird das auf die angebotenen Kursgrößen haben?
4. Wie gestaltet sich die Vernetzung der Schulsozialarbeit mit den Angeboten der Erziehungsberatung?
5. Im Jugendhilfeausschuss am 08.09.20 wurde von Überlegungen berichtet, wie die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt bei Kindern zu stärken sei. Beispielhaft wurde der Aufbau einer Kinderschutz-Ambulanz genannt. Gibt es hierzu einen neuen Sachstand?

Zu 1.:

Es gibt einen Bedarf an Sprachmittlung in den Erziehungsberatungsstellen. Dieser war zuletzt im Vergleich zum Vorjahr zwar konstant, aber in der Summe ist ein gestiegener Anteil an Beratungen von Menschen mit Migrationsgeschichte zu verzeichnen. Im Jugendpsychologischen Institut (JPI) können Sprachmittlerinnen und -mittler bei Bedarf angefordert und über das Jugendamt finanziert werden. Dem JPI sind im Jahr 2019 Kosten von 5.610 Euro für den Einsatz der Sprachmittlerinnen und -mittler entstanden. Die Beratungsstellen in freier Trägerschaft erhalten eine vereinbarte Summe zur Finanzierung der Einsätze. Der bislang vereinbarte Kostensatz ist auskömmlich und wird auch weiterhin im selben Umfang benötigt.

Zu 2.:

Der scheinbare Rückgang in der Zusammenarbeit der Beratungsstellen mit den Kinderärzten ist durch die Art der statistischen Erfassung bedingt. In der Statistik wird ausschließlich die Zusammenarbeit im Verlauf des konkreten Einzelfalls erfragt.

So kommen etwa auch als Folge der guten Zusammenarbeit einige Beratungsfälle in den Erziehungsberatungsstellen durch die Vermittlung von Kinderärztinnen und -ärzten zustande, die jedoch bislang in der Statistik nicht erfasst werden.

Die Familienberatungsstellen sind in regelmäßigem fachlichen Kontakt und Austausch mit vielen Kinderärztinnen und -ärzten in den verschiedenen Bezirken, auch aktuell während der Corona-Pandemie werden gemeinsame Hilfeangebote entwickelt, wird in Gremien gut zusammengearbeitet oder aber die Kompetenzen der Erziehungsberatungsstellen punktuell für wechselseitige Fachvorträge etc. angefragt. Dies lässt sich leider statistisch nicht abbilden. Laut Trägerverbund kommen Schwankungen in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Berufsgruppen regelmäßig vor. Konkrete Gründe für den leichten Rückgang in 2019 liegen nicht vor.

Zu 3.:

Das Angebot „Kinder im Blick“ soll verstetigt werden. Im Jahr 2019 – in der Startphase – konnten mit sechs Kursen insgesamt 46 Elternteile erreicht werden. In 2020 konnte die Erweiterung des Angebotes aufgrund der Corona-Pandemie nicht erfolgen. Die Erziehungsberatungsstellen in freier und öffentlicher Trägerschaft versuchen jedoch, noch in 2021 zusätzliche Fachkräfte in diesem Verfahren zu schulen, um noch mehr Kurse anbieten zu können. Sie vermitteln selbst Elternteile in ihre Kurse. Diese werden aber auch über die Richterinnen und Richter empfohlen und über den Allgemeinen Sozialen Dienst beworben.

Es ist nicht genau planbar, wie viele Kurse pro Jahr angeboten werden können, da dies von verschiedenen personellen und finanziellen Faktoren abhängt. Die Kursgrößen sind jedoch festgelegt: maximal 10 Elternteile können an einem Kurs teilnehmen.

Exemplarisch sei an dieser Stelle für das Jahr 2021 in Aussicht gestellt, dass etwa die Erziehungsberatungsstelle der cse gGmbH zwei Kurse plant, sofern zwei Mitarbeitende über die entsprechende Fortbildung verfügen. Somit können 20 Elternteile pro Jahr über „Kinder im Blick“ innerhalb einer Beratungsstelle erreicht werden. Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterer Erziehungsberatungsstellen sind angedacht, damit künftig das Angebot stetig ausgeweitet werden kann. Ziel ist es, dass die Kurse in der Zukunft auch trägerübergreifend stattfinden, d. h. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von unterschiedlichen Trägern bilden ein Tandem für ein Kursangebot.

Zu 4.:

Die Beratungsstellen sind mit den Schulen im Bezirk gut vernetzt. Auch die Zusammenarbeit mit der Schulberatungsstelle, die u. a. für die Schulsozialarbeit zuständig ist, ist sehr eng. So werden beispielsweise auch anonymisierte Fallberatungen bei den Erziehungsberatungsstellen über die jeweiligen Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter in Anspruch genommen. Diese können auch innerhalb eines Trägers stattfinden, wenn dieser sowohl Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter als auch eine Beratungsstelle unterhält. An einigen Schulen werden zwischen den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern und den Mitarbeitenden der Erziehungsberatungsstellen die jeweiligen Bedarfe von jungen Menschen für eine Beratung ausgetauscht, Sprechstunden organisiert, Möglichkeiten von Schulungen/Info-Veranstaltungen für die Schülerinnen und Schüler besprochen und durchgeführt.

Zu 5.:

Folgender neuer Sachstand kann berichtet werden:

- Im Elisabeth-Krankenhaus nahm im Januar 2021 eine neue Kinderschutzambulanz ihre Arbeit auf. Diese versteht sich als Ansprechpartnerin für Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bei denen eine Schädigung oder Gefährdung des körperlichen oder psychischen Wohls vermutet wird. Die Fachkräfte der Kinderschutzambulanz und der Jugendhilfe sind gut vernetzt und arbeiten interdisziplinär zusammen, insbesondere auch im Themenfeld Sexualisierte Gewalt. Eine Vorstellung im Akutfall ist über die Kinder-Zentrale-Notaufnahme möglich (Telefon 0201/897-3331). Sowohl kindergynäkologische Untersuchungen als auch eine vertrauliche, anonyme Spurensicherung sind über das Angebot nun auch in Essen möglich.
- Die Internetseite für betroffene Kinder und Jugendliche in Essen www.mutigstark-essen.de wird gerade durch einen Zusammenschluss von in diesem Themenbereich tätigen Fachkräften in Essen aus den unterschiedlichen Disziplinen überarbeitet. Dort werden künftig dann die aktuellen Angebote und Ansprechpartnerinnen und -partner zu finden sein.
- In Essen ist eine Außenstelle von „Zartbitter“, einer ausgewiesenen Fachstelle für Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren oder sind, eröffnet worden. Eine Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen besteht bereits. An zwei Tagen in der Woche können dort von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Hörschädigung und/oder anderen Behinderungen sowie Jungen und Männer das Beratungsangebot nutzen. Der Verein Zartbitter schließt hiermit eine Bedarfslücke für die genannten Zielgruppen. Der Hauptsitz des Vereins ist in Münster.
- Die finanzielle Förderung von spezialisierten Personalstellen für die Arbeit im Themenfeld Sexualisierte Gewalt, die den Beratungsstellen strukturell zugeordnet werden sollen, ist durch das Land in Aussicht gestellt worden.

17.02.2021

gez. Beigeordneter Al Ghusain